

Riga, September 1758

Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner

S. 257, 25

Geliebtester Freund,

Der Herr Bruder hat mich diesen Vormittag besucht und verläßt mich eben mit der Hoffnung mir nach der Mahlzeit Gesellschaft zu machen. Der Herr Doctor hat sich in Riga lange aufgehalten, uns seine Gesellschaft aber wenig genießen lassen. Ich habe gestern Abend an Ihre jungen Herren geschrieben.

30

Durch diesen Briefwechsel habe keine Absicht Ihnen beschwerlich zu fallen.

Mit dem jüngsten Baron wird es nur ab und zu nöthig seyn anstatt einer Schreibstunde mir zu antworten. Den ältesten werden Sie ~~sich~~ ihm Selbst und mir ganz allein überlassen. Er hat mit einer schlechten Feder, und mit einer Symmetrie geschrieben, die ich in des jüngsten Briefe berührt. Lassen Sie

35

nur alle Fehler, die er thut, begehen ohne sich damit zu qvülen. Ich werde ihm

S. 258

nichts schenken. Wenn Sie eine Viertelstunde mit ihm über den Inhalt desjenigen, worüber er schreiben will, reden und darüber raisonniren; so ist das alles, was Sie von Ihrer Seite dazu nöthig haben. Sie werden dies als eine Bedingung bey Ihrer Excell. die ich Ihnen gegeben, anzubringen wissen und

5

sich besonders im Anfange darnach richten und daran binden. Sehen Sie mit der Zeit, daß es der Mühe lohnt ihn ein wenig zu helfen, so können Sie es allemal so viel thun als Sie Lust haben. Ich will jetzt aber durchaus Meister in diesem Spiel seyn und freye Hand darinn haben. Die Ursachen, warum ich dies fordere, werden Sie selbst einsehen ohne mich darüber weitläufftig erklären zu dürfen. Mehr Nutzen für den jungen Herren. Und wir beyde mehr Freyheit gegen einander. Sie würden mir zu Gefallen Ihren Zügling und sich selbst zwingen; und ich mehr zurückhalten, oder unrecht treffen.

10

Was machen Sie denn? Ich hoffe gesund. Nicht eine Zeile, noch einen Gruß von Ihnen erhalten. Ich bin in ziemlicher Unruhe meines Bruders wegen gewesen und noch. Er geht erst in 8 Tagen von Hause ab. Halten Sie ihn daher ja nicht auf sondern lassen Sie ihn in Gottes Namen ungestört abreisen. Da ich ihn selbst zu sehen gewiß diese Woche hoffete, und dadurch allein sein langes Stillschweigen entschuldigen konnte; kommt ein Brief, von dunklen schlüpfrichen Ausdrücken den man sich qvülen kann zu erklären, und davon man sich bey jezigen Umständen allerhand ~~gefähr~~ ängstliche Auslegungen machen kann. Gott helffe ihn gesund, bald und glücklich her. Die Schule wartet auf ihn. Der Sub-rector ist diese Woche schon beerdigt. Ein Grund mehr, der seine Ankunfft hier nöthig macht.

20

Sagen Sie doch, daß es mir noch nicht möglich gewesen die Spornleder zu meinen Stiefeln zu finden. Ich habe selbige Ihre Excell. zu schicken versprochen. So bald ich selbige in Händen komme, werde mein Wort halten.

25

Ich wünschte meine Schlüssel und das Leipziger Journal hier zu haben. Wie weit sind Sie in Ihrem Bücherschmause gekommen? Ich werde als ein

30 Tellerlecker zu Gast kommen, und ihre besten Bißen, die Ihnen am meisten
gefallen haben, vor der Nase wegnehmen. Die Keulen vor das Volk, die
Knochen vor die Hunde. Wenig und was gutes gefällt dem Geschmack und
bekommt am besten. Die unersättlichen sind immer die unfruchtbarsten.

Geben Sie mir einmal in einem Briefe einen Extract von dem, was Ihnen
so viel kostbare Stunden und süße Nächte und heitere Tage gestohlen. Geht es
35 unserer Seele wie dem Leibe, der ohne Stuhlgang und Ausdünstung nicht
Blut machen kann. Nun so laßt uns das ausschwitzen, was wir mit so vieler
Lust gekaut und mit so viel Mühe verdaut haben – – durch alle mögliche
s. 259 Poren. Wer der Natur gemäß lebt, braucht keine leidigen Artzte. Die durch die
Arzeney leben müssen, die Gott aus der Erde wachsen läßt, sind selten im
stande sie selbst zu sammeln. Würden wir bey der Diät des 6. Geboths die
Wunder des Mercuri nöthig haben?

5 Was machst Du denn du ehrliche Haut vom Kerl und Freunde? Deine
7 Thrl. sind richtig bezahlt; die Handschrift ist mit Deiner Gläubigerinn
eigenen Händen entzwey gerissen. Was hält Dich denn jetzt ab nach Riga zu
kommen? Willst Du den Winter erst grau werden lassen? Sorge nur für Deine
eigene schwartze Haare, und laß Dir Zeit ihm ähnlich zu werden. Bekümmere
10 Dich nicht um mich; ich will mich um Dich ebenso wenig bekümmern. Wir
wollen beyde unsern geraden Weg fort gehen und uns an nichts kehren. Gott
geben, was Gottes ist, dem Kayser, was des Kaysers. Zu dem Hunde, der das
Herz hat sich anzubellen, schrey nur mit vollem Halse: Kur loop – – wie sich
die Pastorathskläffer für meinen Nachtwächtergriff fürchten, wirst Du Dich
15 auch noch zu besinnen wissen. Wenn Du in Deinen Beruffsgängen Hum!
hinter Dich hörst, so denke daß ich diese Losung in den Feldern zurückgelaßen
habe, für die Du sorgst. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. So
geht es Dir, wenn Du meynst, daß ich klüger werden soll. Ich will es nicht
seyn, wenn ich dafür zufrieden und glücklich bin. Willst Du es auch seyn; so
20 machs der Herr wie ich – – Du meynst wohl gar daß ich Papiermüllerchen mit
Dir im Briefe spielen will. Warum nicht gar? Keine Papiermühle, noch
weniger eine Windmühle, eine Wassermühle soll es seyn. Wenn ein Schelm so gut
als der andere ist, so möchte ich Dich doch lieber Gevatter Müller als Gevatter
BretSchneider nennen, wenn Du mich einmal nach langen Jahren mit einer
25 weißen Perücke und einer kupfrichen Nase besuchen willst. Du must aber nichts
anders als Holtz mahlen und mein ganzes Haus frey an Sägespäne halten.
Willst Du? Ich muß aber erst Waßer zu meiner Mühle haben. Waßer ist da,
aber wir wissen nicht wie viel? Deins ist faul, das weiß ich auch, güße es aber
nicht eher aus biß – Ein guter Amtmann weiß alle Sprüchwörter im Dorf.
30 Man darf keins anfangen, in das er nicht einzufallen und zu schließen weiß.
Leben Sie wohl, meine Freunde! Vergeßen Sie nicht den

Ihrigen.

Meinen herzlich ergebenen Gruß an das sämtliche Pastorath, das antique

und moderne.

35 Ich bin zwischen Geschäften und Zerstreuungen so zertheilt, daß ich nur so viel thun kann als ich unumgänglich muß, und niemals so viel als ich will oder möchte. Daher kann ich Selbst an den jungen Herrn Pastor noch nicht schreiben.

Von Gottlob Immanuel Lindners Hand:

S. 260

Eine kleine Zwischenscene!

Lieber Bruder! Es läuft mir ein gewisser Gedanke im Kopf herum, den die itzigen kritischen Zeiten und die Erinnerung eines gewissen Mannes beflügelt haben. Ich habe zuweilen unsrer lieben guten Mutter etwas zur Erquickung geschickt. Damit
5 dies aber desto regelmässiger gehe, so will mir von nun an ein Gesez machen, ihr alle Qvartale 10 fl. zu schicken. Was drüber geschehen kan, hängt von häusl. Umständen ab. Mit Fritzen habe auch darüber gesprochen. Er kan eben so viel geben. Und es wird besser seyn, sich hierinn an eine bestimmte Zeit, Summe und Gesez zu binden, als nur nach einem Einfall und Bequemlichkeit zu handeln. Selbst in der
10 Liste der Ausgaben wird es ein fester Artikel den man vorher besorgen kan. Ich meine nun so. Ich 40 fl. der Bruder auch, und du nach guter oeconomischer Taxation und Repartition deiner Einkünfte 20 fl. iährl. So hat Mama ein Wittwengehalt von 100 fl. Das keinem unter uns schwer fallen kan. Was du aus löbl. Stolge mehr thun willst, steht in deinem Belieben. Dies fürs erste und festgesezte.
15 Meine 10 fl. kindl. Contribution gehn heute herüber als das Michael Quartal. Ich habe von dir noch 5 fl hier liegen. Du darfst also nur Ja sagen, so fliegt es nächstens dorthin. Der richtige Spediteur will ich immer seyn, und wenn dein Beutel schwer ist, so kanst du bey mir praenumeriren. Lebe wohl. Meinen Gruß an HE Bassa. Lebe wohl.
20

Lindner.

Den Brief an Fritzen, weil er ähnl. Inhalts ist, befördere bald, und siegle ihn zu.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 4 (4).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 290–293. ZH I 257–260, Nr. 119.

Zusätze fremder Hand

260/1–21 Gottlob Immanuel Lindner

Textkritische Anmerkungen

259/3 sammeln] Geändert nach Druckbogen
1940; ZH: sammeln
259/8 Du] Geändert nach Druckbogen 1940;
ZH: du
259/13 sich anzubellen] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies* dich anzubellen

260/6 Qvartale] Geändert nach Druckbogen
(1940); ZH: Overtale
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies*
Quartale

Kommentar

257/26 Johann Gotthelf Lindner
257/28 Doctor] Johann Ehregott Friedrich
Lindner
257/30 HKB 117 (I 254/26)
257/31 Joseph Johann Baron v. Witten
257/32 Peter Christoph Baron v. Witten
258/4 Christopher Wilhelm Baron v. Witten
258/14 Johann Christoph Hamann (Bruder)
258/27 Leipziger Journal] nicht ermittelt
259/4 Wunder des Merkurs] Quecksilber zur
Behandlung von Geschlechtskrankheiten
259/5 Du] George Bassa, bei dem H. Schulden
hatte, die aber inzwischen beglichen waren,
HKB 112 (I 245/35), HKB 112 (I 246/17),
HKB 165 (I 435/11)
259/6 Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-
sprachigen Raum übliche Silbermünze,

entspricht 24 Groschen (Groschen:
Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder
Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in
Königsberg war der Kupfergroschen üblich;
für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund
Schweinefleisch)
259/13 Kur loop] Kerl lauf
259/33 Pastorath] Samuel A. u. Johann Chr.
Ruprecht
260/1 von Johann Gotthelf Lindner
260/6 fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1
polnischer Gulden, eine Silbermünze,
entsprach 30 Groschen.
260/7 Fritzen] Johann Ehregott Friedrich
Lindner

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.